

Gemeinschaft in Aktion

Erinnerungen eines legendären Basketballspielers
Bill Russell von den Boston Celtics

"Oft heizte sich unser Spiel so auf, dass es mehr war als ein physisches Spiel - es wurde magisch. Dieses Gefühl ist schwer zu beschreiben, und ich sprach nie darüber während ich spielte. Wenn es kam, spürte ich, dass unser Spiel eine ganz neue Ebene erreichte. Es kam selten und es dauerte zwischen fünf Minuten und einer Viertelstunde oder mehr. Es umfing nicht nur mich und die anderen Celtics, sondern auch die Spieler des anderen Teams und sogar die Schiedsrichter.

In diesem besonderen Zustand passierten alle möglichen merkwürdigen Dinge. Die Hitze des Wettkampfs glühte weiß, und irgendwie hatte ich trotzdem kein Gefühl des Wettbewerbs - was ein Wunder für sich ist. Ich strengte mich wahnsinnig an und rannte mir die Lunge aus dem Leib, und doch fühlte ich nicht den Schmerz. Das Spiel ging so rasch, dass jeder Pass eine Überraschung war, und doch konnte mich nichts überraschen. Es war beinahe so, als spielten wir in Zeitlupe. In diesen Momenten konnte ich fast spüren, wie sich die nächsten Spielzüge entwickeln würden. Sogar bevor das andere Team den Ball an unseren Korb brachte, spürte ich es so stark, dass ich meinen Kameraden zurufen wollte: "Da kommt er!" Nur wusste ich, dass sich dann alles ändern würde. Meine Vorahnungen waren beständig korrekt. Und ich fühlte dann immer, dass ich nicht nur die anderen Celtics im Herzen kenne, sondern auch alle anderen Spieler - und dass sie mich kennen. Es geschah viele Male, dass ich mich bewegt oder freudig fühlte, aber dies waren die Momente, in denen Wellen von Energie an meinen Wirbeln entlang fluteten." (9)

Auf den ersten Blick scheinen diese Erinnerungen von Bill Russell wenig mit Gemeinschaft zu tun haben. Wo und wann soll auch während des hitzigen Basketballspiels die authentische Kommunikation stattgefunden haben, die Gemeinschaften auszeichnet? Doch wahre Gemeinschaft kann auch ganz anders als durch *Community Building* und völlig spontan entstehen - nämlich dann, wenn durch irgendeine andere Ursache eine Gruppe von Menschen zu totaler *Präsenz* im Hier und Jetzt findet. Gemeinschaft zeichnet sich nämlich genau dadurch aus: Der Einzelne ist in der und für die Gruppe völlig präsent und hat alles losgelassen, was ihn daran hindert. Das kann im Mannschaftssport geschehen. Und es gibt ähnliche Berichte von Symphonieorchestern, die unter der Leitung eines begnadeten Dirigenten über sich hinauswachsen, und von den Mannschaften von Kampfflugzeugen, die im Luftgefecht angeschossen wurden und wo das Leben aller auf dem Spiel stand. Immer wurde eine schier unglaubliche Leistungssteigerung und eine fast magisch anmutende Kohärenz - ein Aufeinander-Eingestimmt-Sein - beobachtet. Das ist Gemeinschaft in Aktion. Wenn die Energieblockaden, die uns davon abhalten, in der Gruppe *voll da* zu sein, wegfallen, wird sehr viel Energie frei. Energie für die gemeinsame Aufgabe.

Und noch etwas lernen wir aus Geschichten wie der von Bill Russell. Gemeinschaft verlangt nicht, dass immer alles im Konsens geschieht. Wenn die Zeit dazu da ist und die Thematik wichtig genug, ist Konsensfindung der Weg, der eingeschlagen werden soll. Doch die Mannschaft des Kampfflugzeuges, das angeschossen wurde, hat immer noch einen Kommandanten, der Befehle erteilt - auch wenn diese, wie es tatsächlich beobachtet wurde, schon erahnt und ausgeführt werden, während er seine Stimme erst erhebt.

Aus: Matthias zur Bosen und Hans Jecklin, *Community Building* (Anhang), in: *Agogik* 4/1998, S. 25 - 42